* Aus Bayern 21. Juni. Dem „Nürn. Corr.“ schreibt man: Die Gräberin der einstmaligen „Dachauer Bank“, die Privatierin Adele Spitzeder, scheint in den letzten Jahren das Geschäft wieder aufgenommen zu haben, und es finden sich, kaum sollte man es glauben, in der That auch Leute, die ihr wieder Geld anvertrauten. So erhoben jetzt die Milchhändlerseheute Joseph und Theresie Grundler von Haidhausen, Vorstadt Münchens, Klage, in welcher sie die Bezahlung von nicht weniger als 3900 Mark nebst 5 Proz. Zinsen verlangen, welche sie in den Jahren 1879, 80 und 81 in verschiednen Beträgen der Spitzeder gegeben haben.

Frankreich.

Paris den 24. Juni. England und Frankreich verständigten sich über gemeinsam der Konferenz vorzulegende Anträge. — Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf über Abschaffung des religiösen Eides, sowie mit 210 gegen 197 Stimmen das vom Unterstaatssekretär der Justiz Namens der Regierung lebhaft bekämpfte Amendement Roche, wonach in den Gerichtssälen keine religiösen Abzeichen mehr angebracht sein dürfen, an. — Die große Majorität der Blätter erklärt, aus dem hohen Vorherrschaften G e l b u c h deutlich zu erkennen, daß Gambetta sich stets mit Illusionen über die Absichten Englands getragen und überhaupt nichts von der Diplomatie verstanden habe. Freyend eine ihm erwiderte diplomatische Höflichkeit habe er sich als Erfolg seiner Politik angerechnet, und auf seine Mißverständnisse habe er Pläne aufgebaut, welche Frankreich aufs Ernstlichste bedrohten. Einige Blätter finden, das Gelbbuch sei ein erdrückender Anklageakt gegen die Gambettasche Politik; nur „Temps“ nennt dieselbe eine wahrhaft französische.

* Die auf den 14. Juli, den Freitag der Republik, angelegte Heerschau ist nicht bloß eine Schaustellung, sondern zugleich eine Sicherheitsmaßregel; indem man die Soldaten verhindert, sich ins Volk zu mischen, hält man sie zugleich beisammen u. schlagfertig, falls die Commune die gehobene Feststimmung benutzen und den Versuch machen sollten, die jetzige Republik zu überraschen.

— Die Deputirtenkammer hat auch endlich über die Verwendung des für die Kronbrieffen erzielten Erlöses einen Beschluß gefaßt. Der Ausschuß schlug vor, den Gelberlös zur Gründung einer Kasse für „Invaliden der Arbeit“ zu verwenden. Minister Ferry beanspruchte das Geld für eine Kasse der Museen. Die Kammer beschloß aber mit 247 gegen 191 Stimmen die Gründung einer Arbeiter-Invalidenkasse und nahm darauf das ganze Gesetz mit 345 gegen 90 Stimmen an.

Marseille den 23. Juni. Die Häfen von Bräst und Cherbourg erhielten Befehl, die Panzerschiffe „Jeanne d'Arc“, „Valerieu“, „Surveillante“ und „Reine Blanche“ seefertig zu machen. Aus verschiednen nördlichen Häfen sind ca. 1300 Seeleute nach Toulon beordert und die beurlaubten Seeoffiziere telegraphisch zurückgerufen worden. Das Evolutionsgeschwader liegt auf der Höhe von Toulon fortwährend bereit; im Arsenal stehen weitere Panzerschiffe und Kreuzer disponibel.

Großbritannien.

London den 25. Juni. Der „Oberveur“ meldet aus Alexandria vom 24. Juni: Der Oberbeamte der Eisenbahn, die Beamten der Pumpwerke haben sich auf den Dampfer Mongolia gesücht. Die Beamten der Wasserwerke Alexandriens bleiben auf ihrem Posten unter der Bedingung, daß ihnen ein besonderer militärischer Schutz und die Garantie des Scheidens mit Arabis zugesichert werde, daß die auf den Wasserwerken stationirten Geschütze nicht feuern.

London den 24. Juni. Arabi-Pascha erklärte dem „Standard“-Korrespondenten, er schreibe das Uebel der Krisis Malet, Colbin und den englischen Korrespondenten zu. England bekäme mit den Ägyptern einen schwereren Stand als mit den Afghanen, Zulus oder Abantien. (England verkenne die Gefahr, welche es laufe,

wenn es die Rechte und die Freiheiten der Ägypter antaste. Er sei entschlossen, bis in den Tod jedem Einmischungsversuch zu widerstehen und erachte keine Regelung für befriedigend, bis die Flotten Englands und Frankreichs zurückgezogen seien.

Som Orient.

Alexandria den 24. Juni. Ein offener Brief des Scheibe an Nagheb beklagt die massenhafte Abreise der Europäer, was einen immensen Schaden dem Handel und Wandel Egyptens verursache. Er befiehlt strengste Untersuchung, um die Urheber der Ausbreitungen vom 11. Juni zu entdecken, sowie exemplarische Bestrafung derselben.

* Die Auswanderung aus Alexandria dauert fort. 1500 Franzosen sind mit dem Transportschiff „Earthe“ abgereist.

Konstantinopel den 23. Juni. Aufgegeben ist die Konferenz nicht, vielmehr sind alle Großmächte einig, daß dieselbe wünschenswerth sei, weil man der Pforte nicht allein die Regelung der ägyptischen Angelegenheiten überlassen dürfe. Deutschland und Oesterreich wollen jedoch verhüten, daß die Konferenz den Charakter einer gegen die Pforte gerichteten feindlichen Demonstration erhalte.

Rußland.

* Der neue Minister des Innern, Graf Tolstoi, hat an die ihm unterstellten Gouverneure eine Verfügung erlassen, worin gesagt wird, daß die Verantwortung für fernere Zu denverfolgungen lediglich auf sie allein falle, und daß derartige Hezereien die sofortige Entlassung derjenigen Personen nach sich ziehen würde, deren erste Aufgabe die Erhaltung der öffentlichen Ordnung sei. Man sieht aus diesem Erlaß, daß sich das Ruder des russischen Staatschiffes in anderen Händen wie bisher befindet.

Im Narrenkleide.

Novelle von Herbert Korff.

(Fortsetzung.)

Einer seiner Tischgenossen hatte nämlich bezüglich Felix und dessen zu erwartende Erbschaft eine Aeußerung gethan, die unser junger Mann in seiner überaus gereizten Gemüthsstimmung als eine schwere Beleidigung auffaßte. Es kam zu einem Duell auf Degen und aus diesem ging Felix mit einem derben Stich in die rechte Brust hervor.

Obgleich die Wunde sich durchaus nicht als lebensgefährlich erwies, verordnete der Arzt dem Patienten doch die allergrößte Ruhe, da sonst der Ausgang ein sehr zweifelhafter sein werde. Diese dringliche Mahnung wurde noch durch heftige Schmerzen, die Felix empfand, unterstützt, und so kam es, daß er sich beim Gericht wegen seines Nichterscheinens entschuldigen ließ.

Der Terminstag war vorüber; Felix lag noch immer fest darnieder. Es hatte sich ein Wundfieber eingestellt, das durch die begeisterte Aufregung des Kranken noch verstärkt wurde.

Erfriede wich fast nicht von seinem Bette; eine alte Dienerin theilte sich mit ihr in die Pflege des Kranken, an welcher sich auch Lante Gertrud eifrig betheiligte.

Man sah eben in Felix gegenwärtig nicht den Unwürdigen, sondern nur den Hilfsbedürftigen, und so konnte es nicht fehlen, daß Dank der aufmerksamen Wartung bald das Fieber verschwand und auch im Zustande der Wunde sich eine merkliche Besserung zeigte.

Erfriede brachte ihrem Bräutigam nun auch Lectüre, darunter das Wochenblatt der kleinen Universitätsstadt, das sie selbst zu lesen jetzt keine Zeit und Lust hatte, während der Kranke von der Langeweile geplagt, vergnügt darnach griff. Er fand darin unter Anderem auch folgende Notiz:

„Auf dem Gute Wentheim bei A. starb vor einigen Wochen ein hochbetagter Major a. D., der seinen einzigen Neffen zum Universal-Erben seines etwa zwei Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt hat. Indessen an den Antritt dieser Erbschaft eine curiose Bedingung geknüpft, nämlich die, daß er zeitlebens keine an-

dere Kopfbedeckung, als eine schwarze Narrenkappe mit weißen Erdbellen statt der Schellen trage, auch niemals sich außerhalb seines Hauses ohne diese Kappe zeigen dürfe. Mit dem Augenblick, an welchem sich der Erbe die geringste Abweichung von dieser Bedingung würde zu Schulden kommen lassen, fällt das ganze Erbgut an einen Anderen, dem überdies ein beträchtliches Legat ausgesetzt ist, um die Ausföhrung des Testaments genau zu überwachen. Daß diese Bewachung streng geübt wird, ist leicht einzusehen. Außerdem soll aber noch, im Falle der Annahme der Erbschaft, jene Bedingung durch sechs große Zeitungen öffentlich bekannt gemacht und diese Bekanntmachung alle Jahr durch mindestens zwei Zeitungen an dem jeweiligen Wohnort des Erben wiederholt werden. Dem Erben, wie es heißt, einem flotten Bruder Studio, sollen ferner zwei Monate Bedenkzeit gegeben werden, ob er die mit dem Fluge der Lächerlichkeit behaftete Millionen-Erbschaft antreten will oder nicht.“

Erfriede sah unweit des Bettes am Fenster vor einer Stickerie; sie hörte plötzlich die Atemzüge des Lebenden heftiger und voller werden; sie arteten fast zu einem Schnauben aus. Bestürzt eilte sie an das Lager des Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stuttgart den 23. Juni. Der Verein für Handelsgeographie erläßt einen Aufruf an die Angehörigen junger Kaufleute im Ausland, um ihre Adresse zu erfahren und sich mit denselben in Verbindung zu setzen. Der Verein verfolgt das Ziel, über alle einschlägigen Verhältnisse, welche für unsere Ausfuhr Interesse haben, zuverlässiges Material zu erhalten und seinen Mitgliedern zugänglich zu machen, durch Rath und That unsern württembergischen Export zu unterstützen und ausländischen Häusern mit Mittheilungen über unsere Industrie zu dienen. Neben der gewöhnlichen Art und Weise, sich derartige Nachrichten durch Handelsberichte, Mittheilungen von Konsulaten u. zu verschaffen, glaubt der Ausschuß auch den Weg einschlagen zu sollen, sich mit den jungen Württembergern, die sich als Kaufleute u. im Auslande befinden, in Verbindung zu setzen, sich von ihnen Auskunft über die hauptsächlichsten Importartikel u. ihres Plazes zu erbitten und sie dagegen von dem, was in unsern Fabriken für den Export producirt wird, von der wachsenden Konkurrenz- und Leistungsfähigkeit unserer Etablissements u. von sonst Wissenswertem auf dem Laufenden zu erhalten.

Fruchtpreise.

Winnenden den 21. Juni. Kernen 12 M. 78 Pf. Dinkel 9 M. 31 Pf. Haber 7 M. 44 Pf. Ferner per Sack: Gerste 2 M. 50 Pf. Roggen 3 M. 20 Pf. Weizen 3 M. 80 Pf. Ackerbohnen 3 M. 10 Pf. Erbsen — M. — Pf. Linen — M. — Pf. Weichkorn 2 M. 90 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 24. Juni.

20 Frankenstücke 16 25—29

Wollmarkt.

R i r c h e i m u. L. Erster Markttag. Gelagert ca. 11000 Ctr., Zufuhr andauernd, viele Käufer auf dem Plaz. Fein Bastard 200 M. Gut Bastard 175 bis 185 M. Der Verkehr entwickelt sich.

— Zweiter Markttag. Mehr als die Hälfte verkauft. Hochfein 245, Bastardwolle 160 bis 170, Handelswolle 140—160, bessere Bastardwolle 170—175, feine Bastardwolle 180 bis 190 M. Verkauf lebhaft.

— Dritter Markttag. Gestern Mittag lebhaftes Geschäft. Noch feil ca. 800 Cent. Preis eher weichend, besonders bei Handelswolle.

Gottesdienste der Parodie Badnang am Dienstag den 27. Juni, Vorm. 7 Uhr Bestunde: Herr Helfer Stahlecker.

Wetterausicht für den 26. Juni. „Vorwiegend heiter und trocken, Gewitterneigung, warm.“

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 77.

Donnerstag den 29. Juni 1882.

51. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 Mt. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 Mt. 65 Pf. — Die **Einschickungsgebühr** beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

Das Konkursverfahren
über das Vermögen des Händlers Johann Georg Rutteroff von hier ist nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußvertheilung durch Gerichtsbeschluß vom heutigen aufgehoben worden.
Den 27. Juni 1882. Gerichtspr. Barth.

Holz-Verkauf.
Am **Mittwoch den 5. Juli** aus Kallenberg, Abth. Meigenrain (bei Ruderberg): 19 Schäl Eichen mit zul. 4,55 Km., Am.: 29 eichene Prügel, 5 dto. Anbruch, 31 eichene Reisprügel, 100 Wellen eichenes Größelreis, ferner vom Scheidholz aus Birkenberg und Reutele: Am.: 1 eichenes, 4 buchenes und erlenes und 13 tannen Anbruchholz.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Meigenrain.
Reichenberg den 27. Juni 1882. R. Forstamt. Bechtner.

Baumstücken-Verkauf.
Am **Samstag den 1. Juli**, Nachmittags 4 Uhr, werden aus dem Staatswald Klösterle (bei Unterbrüden) 1560 Baumstücken verkauft.
Unterweissach den 26. Juni 1882. R. Revieramt. Schefold.

Fichtenrinden-Verkauf.
Am **Freitag den 30. d. M.**, Vormittags 9 Uhr, wird im Amtszimmer der unterzeichneten Stelle das zu 240 Zentner geschälte Rindenerzeugniß aus den Schlägen im Harnesberg Abth. 8 und Hornberg Abth. 9 im Aufstreich verkauft.
Murrhardt den 26. Juni 1882. R. Revieramt.

Aufforderung.
Aus Veranlassung der am Feiertage Peter und Paul den 29. d. Mts. stattfindenden feierlichen Einweihung der neuen Spritzenrampe und Turnhalle wird die Einwohnerschaft um zahlreiche Besetzung der **Gebäudefreiten** freundlich gebeten.
Dea 28. Juni 1882. Stadtschultheißenamt. G. d.

Gasthof zum Löwen
Sulzbach a. Murr.
Ich mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft an Herrn **J. Jäckle** dahier verkauft habe, welcher solches am 1. Juli a. c. übernehmen wird.
Für das seit langen Jahren von allen Seiten dem Hause geschenkte Vertrauen danke ich, sowie im Namen unserer ganzen Familie bestens und bitte ich noch, dasselbe in gleicher Weise auf meinen Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.
Hochachtung
G. F. Ruenzlen jr.
Auf Vorstehendes höflich Bezug nehmend, halte ich mich einem geschätzten Publikum aufs Angelegentlichste empfohlen und gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich es mir zur ersten Aufgabe gemacht habe, meine Kunden nur gut und reell zu bedienen.
Hochachtung
J. Jäckle.

Jagdverpachtung.
Am **Montag den 3. Juli**, Mittags 1 Uhr wird die Jagd der hiesigen Markung auf 3 Jahre in hiesigem Rathhause wieder verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 27. Juni 1882. Schultheißenamt. Kurz.

Das Heugras
von ca. 4 Morgen Thalwiesen bei der Eisenhämmermühle wird am nächsten **Donnerstag, 29. Juni d. J.**, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich versteigert, wozu Liebhaber einladet.
G. Koller, Verwalter.

Pferde-Verkauf.
Wegen Entbehrlichkeit sehe ich 2 Pferde dem Verkauf aus. Für Güte und schweren Zug kann garantirt werden.
J. Niederberger.

1 neuen Wagen,
für 1 Pferd oder 2 Kühe passend, hat zu verkaufen
Döfninger, Schmid.

Ruhwagen
Borberwestermurr.
Carl Ulmer.

Geld-Antrag.
Bei Unterzeichnetem sind 1000 bis 1200 M. gegen gefällige Sicherheit zum Ausleihen parat.
Pfeffer **Georg Munz.**

Dankagung.
Allen Denjenigen, welche während der kurzen Krankheit und bei dem Hinscheiden unferes innig geliebten Gatten und Waters **Christian Föll** so innige Theilnahme bekundeten, für die ehrende Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere den beiden Herrn Geistlichen für ihre uns so tröstlichen Worte am Grabe, sowie auch den beiden Herrn Lehrern für ihren erbebenden Gesang sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Rosine Föll mit ihren 5 Kindern.

Die hiesige Fleischerinnung verkauft am **Freitag den 30. Juni**, Abends 7 Uhr, den vorhandenen **Dunq** im Schlachthaus im öffentlichen Aufstreich. Liebhaber werden auf den Plaz eingeladen.
Der Vorstand.

Badnang. Guten neuen **Wein**, den 1/2 Liter zu 25 Pf. bei **Feucht** 3. Köpfe.
Großaspach. **Samstag den 1. Juli** gibts **Kalk** bei **Ziegler Michelfelder.**

Badnang. Mehrere **Zimmerleute** finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Zimmermeister Kress.**
Strümpfelbach. Einen tüchtigen **Arbeiter** sucht auf dauernde Beschäftigung **Schubmacher Mapp.**

Badnang. Ein **Logis** mit zwei Zimmern, Küche und Zubehör ist bis Jakob zu vermieten durch **Gottlieb Schaal**, Wpacher Vorstadt.

Ein **Mittlerer zur Reichspost** wird gesucht. Anmeldung an die Redaktion d. Bl.

Badnang. Wer den Thäter entdeckt, der mir in den letzten Tagen in roher Weise meine frischgelegten Hühner längs des Mühlkanals beschädigt und theilweise ganz vernichtet hat, so daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, erhält eine **Belohnung von drei Mark.**
Müller **Seller.**

Einzel-Beizeinigung der Gaben zur Anschaffung der Spritzen im Sinne Vieler verboten.
Mehrere Spender.

Badnang. Viktualien-Preise vom 28. Juni 1882.

2 Kilo weißes Brod	60
2 Kilo schwarzes Brod	40—45
500 Gramm Hasenfleisch	—
„ „ „ „	55
„ „ „ „	55
„ „ „ „	55
„ „ „ „	45
„ „ „ „	—
„ „ „ „	80
„ „ „ „	90—92
Butter	9
2 Eier 2 Stück	—
Milchschweine, 1 Paar	22—30

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe
BREMEN nach **BALTIMORE** Billets
BREMEN nach **NEW-YORK**
nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten
Louis Köchel jr., Zingischer in Backnang.
August Seeger in Württemberg. **Paul Schwarz** in Württemberg.
C. F. Nettich in Württemberg.

Der Reichskanzler und seine Wirtschaftspolitik.

Wir werden unseren geehrten Lesern über diese gewiß sehr wichtige Frage, welche ja gegenwärtig das Interesse des deutschen Volkes eigentlich ausschließlich in Anspruch nimmt, eine Reihe von Aufsätzen bringen, welche den Zweck haben, die neuen Gesetzesentwürfe und die Absicht, welche der Reichskanzler dabei im Auge hat, einmal im Zusammenhang so darzustellen, daß auch unsere geehrten Leser auf dem Lande sich über diesen wichtigen Gegenstand eine eigene Meinung bilden können.

Wir bemerken nur noch, daß wir aus dieser Reihe von Aufsätzen denjenigen über das Tabaksmonopol herausgegriffen und sofort zum Abdruck gebracht haben, weil gerade dieser Gesetzesentwurf zur Zeit besonders viel in den Tagesblättern besprochen wird. — Die Redaktion.

1. Was der Reichskanzler mit seinen neuen Gesetzen überhaupt will.

Ja das soll mir Einer einmal recht deutlich sagen, so daß es auch ein gewöhnlicher Mensch, der nicht stübt ist, verstehen kann. Wenn ich die Zeit herein so mein Blatt gelesen habe, ist mirs doch oft so geworden, als sei man früher nicht ganz recht berichtigt worden, damals bei den Wahlen, als man uns vor diesen neuen Gesetzen bange machen wollte. Nun aber denke ich so: Der Reichskanzler ist doch ein Mann von Einsicht, wie wir schon lange keinen mehr in Deutschland gehabt haben, einer von den Männern, die Gott einem Volk gibt, damit es wieder einen Rück vorwärts kommt. Schlecht hat er es noch nie mit dem deutschen Volk gemeint, sondern sein ganzes Leben nur dem Vaterland gedient; und das muß man ihm lassen, er hat durch diesen seinen Dienst uns mehr genützt, als alle Schwäger, die zwar Versprechen geben, aber nicht halten. So denk ich nun, wenn er nun so zäh an den neuen Gesetzen festhält und sie um jeden Preis durchzuführen will, so müssen sie ihm doch zum Wohl des Vaterlandes sehr nothwendig erscheinen.

Da hast du ganz recht, lieber Freund, und ich will es einmal versuchen, dir zu zeigen, wie die neue „Wirtschaftspolitik“ Bismarck's sehr nothwendig und sehr nützlich ist.

Der Grundgedanke Bismarck's bei seinen neuen Gesetzesentwürfen ist der: Das deutsche Vaterland soll nach außen stark und unabhängig sein, im Innern aber soll jeder ruhig und sicher leben können.

Also 1) Das deutsche Vaterland soll stark und unabhängig vom Ausland sein. — Bis jetzt war dies nicht der Fall, sondern wir sind sehr abhängig gewesen vom Ausland all die Zeit herein in den letzten 10 Jahren, und also auch nicht so stark, wie wir meinten und sein sollten.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Versicherten und des Publicums, daß unser Generalagent Herr **Theodor Walter** in Stuttgart nach elfjähriger erfolgreicher Thätigkeit für uns sich zu unserem Bedauern veranlaßt gesehen hat, die Vertretung unserer Gesellschaft zum 1. Juli d. J. niederzulegen. An seiner Stelle haben wir unsern bisherigen Oberinspektor Herrn **Richard Wittroff**

zum Generalagenten für das Königreich Württemberg und die Fürstenthümer Hohenzollern ernannt.

Das Bureau der Generalagentur befindet sich vom 1. Juli d. J. ab in Stuttgart, Kronenstraße Nr. 4111. Lübeck den 17. Juni 1882.

Der Verwaltungsrath.

Umschläge zu Geldrollen

nummehr wieder in Vorrath zu 1 M., 50, 20 10, 5, 2 und 1 Pfennigstücken in der **Druckerei des Württhalboten.**

Formulare zu Gebrauch um Zahlungsbefehle & Klagschriften vorrätig in der **Druckerei des Württhalboten.**

Wir wissen alle, daß gar viele fremde Waaren vom Ausland zu uns eingeführt werden und daß dagegen von Deutschland wieder gar manches in fremde Länder ausgeführt wird. Nun darf aber die Ausfuhr nicht kleiner sein als die Einfuhr; denn wenn mehr eingeführt als ausgeführt wird, so geht ja natürlich dafür mehr von unserem Geld ins Ausland, als fremdes Geld herinkommt. Wenn aber ein Bauer einmal so steht, daß er an den Krämer und Handwerksmann u. s. w. zusammen mehr Geld ausgibt, als er im Jahr aus seinem Haber und Korn und Vieh u. s. w. löst, dann steht es schlimm mit dem Bauern. Und gerade so ist es auch beim Handwerksmann. Will aber der Bauer oder Handwerksmann etwas vor sich bringen, so ist ja nicht genug, wenn er etwa nur so viel ausgibt, als er einnimmt, sondern er muß mehr einnehmen als ausgeben. Nun, wie es bei dem einzelnen Mann ist, so ist es auch bei einem ganzen Land. Ein Land, das von andern Ländern mehr Dinge kaufen muß, als es an sie verkauft, oder also ein Land, das mehr einführt als ausführt, verarmt. Und so ist es mit Deutschland seither, d. h. vor den neuen Zollgesetzen gewesen. Was Deutschland vom Ausland hat kaufen müssen, das hat die Summe alles dessen, was Deutschland dagegen ans Ausland hat verkaufen können, in jedem Jahr um 1220 Millionen überstiegen; Deutschland ist also in jedem Jahr um 1220 Millionen Mark ärmer geworden. Und diese Summe ist erst nicht die höchste; denn im Jahr 1874 waren es sogar 1400 Mill. Mark. Diese große Abhängigkeit unseres deutschen Vaterlandes vom Ausland will der Reichskanzler aufheben und will Deutschland mehr auf eigene Füße stellen. Wenn ein Hausvater sich aber gewöhnt hat, alles mögliche vom Nachbar zu entlehnen, so ist er angeführt, wenn es einmal Streit gibt zwischen ihm und dem Nachbar, oder wenn der Nachbar einmal selbst nichts hat. Und so wäre Deutschland angeführt, wenn es einmal Krieg gibt mit dem oder jenem Land, aus welchem wir einen Theil unsers Getreides seither bezogen haben, und ebenso wären wir angeführt, wenn jene Länder einmal selbst nichts hätten. Jede Abhängigkeit vom Ausland ist für ein Volk, das stark sein will, nicht nur unruhig, sondern auch gefährlich; am gefährlichsten aber ist die Abhängigkeit in den unentbehrlichsten Lebensmitteln. Die Regel muß sein, daß ein Land das zum Leben Nothwendigste, das tägliche Brod, in seinen eigenen Grenzen baut.

Das will ich zugeben, denkt der Bauer und mir solls recht sein, wenn das fremde Getreide draußen bleibt, oder wenigstens einen hohen Zoll bezahlen muß. Aber wir haben ja zum Leben andere Dinge nöthig: Kasse, Reis, Gewürze, Thee u. s. w., also was man mit einem Wort Colonialwaaren heißt; ferner können wir ohne Baumwolle, Seide, fremdländischen Flach u. s. w., oder wie man das alles heißt: ohne aus-

ländische Rohstoffe gar nicht mehr leben; in diesen Dingen bleiben wir also doch von fremden Ländern abhängig. Und wie geschieht es doch: Diese fremden Länder sind ja in andern Dingen ebenso abhängig von uns; denn was unsere Handwerker und besonders unsere Fabrikanten machen, von dem wird ja bei weitem nicht alles im Lande verbraucht, sondern es kommt in fremde Länder, nach Amerika, Rußland, China, Japan, Indien Australien u. s. w.

Ganz recht, sage ich, aber so bleibt es nicht immer, vielmehr kommen alle diese Länder, die du da aufzählst, immer mehr voran in der Kultur und in den letzten zehn Jahren ging es bei ihnen damit schnell und wird immer schneller gehen, so daß sie das alles bald selber machen können, was wir zum Theil ihnen bisher fabrizierten; und sind sie einmal so weit, dann brauchen sie uns nicht mehr, wohl aber wir sie. So ist es z. B. in Nordamerika; vor 10 Jahren war dieses Land der wichtigste Alchmer für europäische Industriewaaren; jetzt machen die Amerikaner die Sachen selbst. Und gerade so ist es mit den andern Ländern der Reihe nach. Nach 10 oder 20 Jahren werden sie uns in vielen Dingen gar nicht mehr brauchen, aber wir werden von ihnen immer Colonialwaaren und ausländische Rohstoffe brauchen und zwar hat Deutschland in Einem Jahr fast für 1 Milliarde Mark solcher Waaren vom Ausland bezogen. Wie wollen wir aber dann erst diese Summe bezahlen, wenn wir dafür ans Ausland nur noch wenig von unsern Industriewaaren verkaufen können?

Aber was ist da zu thun? fragt du. Da wäre wohl das Beste, wenn wir unsern eigenen Kaffee, Reis, Thee u. s. w. pflanzen könnten, dann wären wir unabhängig. — Ganz recht, lieber Freund, und das hat der Reichskanzler auch haben wollen; deshalb hat er einige ferne Inseln im Meer, die Samoa-Inseln, an Deutschland bringen wollen, damit wir dort wenigstens unsern eigenen Kaffee u. s. w. bauen könnten. Dorthin hätten dann auch unsere Auswanderer gehen können, hätten dort den Schutz der deutschen Regierung genossen und — das Geld wäre sozusagen in der Familie geblieben, wenn wir an sie unsern Kaffee z. c. bezahl hätten, statt jetzt an die Holländer und andere Völker. Andere Völker haben solche Kolonien schon lange und diese Kolonien bringen ihnen Reichthum, z. B. England, Frankreich, Holland. Diese Völker können deswegen auch viel getofter in die Zukunft sehen, als Deutschland. Der Reichskanzler also hat diesem Mißstand abhelfen wollen, aller der deutsche Reichstag hat leider nicht gewollt.

Aus allem bisherigen kann man soviel sehen, daß unser Deutscher Kaiser mit seinem Reichskanzler das deutsche Vaterland will stark und unabhängig vom Ausland machen. — (Schluß folgt.)

Ämtliche Nachrichten.
* Im Postauftragsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich ist es vom 1. Juli d. J. ab gestattet, den zwischen beiden Ländern zur Verendung gelangenden Postaufträgen solche Papiere beizufügen, welche mangels Zahlung postseitig zum Protest weiter gegeben werden sollen.

Tagesereignisse. Deutschland.

Württembergische Chronik.
Backnang. Nach der Zusammenstellung des Ergebnisses der auf 5. Juni 1882 vorgenommenen Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik sind hier 1076 Haushaltungen mit einer Seelenzahl von 4978 Personen (einschließlich der Kinder) verzeichnet worden. Abwesend waren es 40 Personen. Die Zahl der Haushaltungen mit Landwirtschaft summiren sich auf 548, Gewerbekarten wurden 292 ausgestellt. Die Parzellen haben

Haushaltungen mit Personen.		
Germandweiler	15	95
Mittelschönbühl	18	94
Ober- u. Neuschönbühl	16	110
Röhlenshof	1	8
Seehof	4	26
Stäggader	3	16
Stiftsgrundhof	14	84
Ungeherrhof	11	64
Unterschönbühl	30	151

zusammen mit Backnang 1188 Haushaltungen mit 5626 Personen einschließlich der Kinder. Die Gemeinde war in 23 Wahlbezirke eingetheilt.

Bei der Bevölkerungsaufnahme im Decbr. 1880 war die Einwohnerzahl 5646, im Jahr 1875 dieselbe wie heute 5626, was wohl der Auswanderungslust zuzuschreiben ist.

— Heute Vormittag werden Tannen und Tannenreis in die Stadt geführt, um für die morgende Feierlichkeit als Hiebe der Straßen und Häuser zu dienen. Wie wir hören, haben sich über 400 Feuerwehrmänner von außerhalb des Bezirks angemeldet, auch Turner finden sich zahlreich ein; hoffen wir, daß unsere Wetterpropheten für morgen über „Veränderlich, Gewitterregen“ hinauskommen.

* Zu den 27. Juni. Letzten Sonntag den 25. d. M. beehrte uns der Liedertranz von Sulzbach mit einem Besuche und verschaffte uns dadurch einen genussreichen Nachmittag. Unter gegenseitigen Gesangs- und besamatorischen Beiträgen, gewürzt mit verschiedenen Toasten verrannten die Stunden in schönster Harmonie. Besonders trug die Anwesenheit der H. Ortsvorsteher von Sulzbach und Spiegleberg viel zur Belebung bei. Nur zu bald schlug die Scheidestunde, welche uns die verehrten Gesangsbrüder entführte. Doch sie schieben mit der Versicherung, sehr befriedigt über diesen Ausflug zu sein.

Stuttgart den 24. Juni. (Neue Erfindung.) Auf dem Gebiete der Klaviermechanik, welche sich seit 60 Jahren in dem System Erard in Paris bewegt, sind längst Verbesserungen gewünscht worden, namentlich in Bezug auf Vereinfachung der complicirten und allzu feinen, leicht zerbrechlichen Theile. Nach 20jährigem Versuche ist es endlich dem Berliner Pianofortefabrikanten Eward Westermayer gelungen, das Problem zu lösen und hat derselbe gestern, sowohl einen einzelnen Theil seiner neu erfundenen Mechanik von der Taste bis zum Hammer, wie einen Flügel und ein Pianino, in denen diese Mechanik erstmals angewandt wurde, vor einem Kreise Sachverständiger, Pianofortefabrikanten wie Pianisten im Saale des Conservatoriums demonstirt. Die Vereinfachung des Systems war in der That ebenso in die Augen springend, wie die Resultate desselben, die sich in leichtem Anschlag und Spiel und vor allem in der ausgezeichneten Reppetition zeigten. Ganz neu ist die Vorrichtung, die Tonsstärke des Flügels zu vermindern, wodurch die Nerven der zu funkenlangem Ueben Berurtheilten und derer, die das mit andern müssen, geschont werden. Diefür gebührt dem Erfinder, der ein Patent genommen hat, allein schon eine Medaille vom Medizinalcollegium!

— Das vorläufige Ergebnis bei Erhebung der Berufsstatistik in Stuttgart war 117538 Ortsangehörige, deren Stand sich seit der Zählung im Jahr 1880 um 1083 Personen vermehrte. * Von der Dittwar wird geschrieben: Daß Feuer die Staatsabgaben einen weit geringeren Ertrag liefern als im Finanzetat vorgegangen ist, das beweisen auch in unserer Gegend die Holzverkäufe in den angrenzenden Revieren. Nur selten wurde der Revierepreis erköst, und das Holz fand nur dann Abnehmer, wenn es wirklich billig erstanden werden konnte.

Ludwigsburg den 26. Juni. Um 5 Uhr heute Nachmittag wurden von hiesigen Bahnhof aus die irischen Ueberreste des in Heilbronn so plötzlich verschiedenem Regierungspräsidenten v. Lepold auf den alten Friedhof begleitet und dort beigesetzt. Die Minister des Innern, des Kultus und der Finanzen, der Regierungspräsident v. Wolff aus Ellwangen, die Mitglieder der K. Kreisregierung, der Bezirks- und Staatsbeamten, Deputationen der Gemeinde- und Stiftungskollegien und vieler anderer Körperschaften und Vereine, sowie eine große Anzahl hiesiger Bürger schlossen sich dem Trauerruge an. Dekan Mezger hielt die Grabrede. Dem Leichentrag legte er die Worte zu Grunde: „Es ist ein Klagegeschrei gefallen in deinen Sommer und in die Freuden deiner Ernte.“ Er schloß in treuen Tugenden das Leben des Entschlafenen, wie derselbe durch seine Pflichttreue und seltene Gewissenhaftigkeit das Vorbild eines jeden Beamten gebildet habe und nannte denselben als eine Zierde seines Standes, als einen Mann des Volkes und freundlichen Rathgeber für jeden. Seine wohlthätige Keuschheit, sein liebevolles und liebebedürftiges Leben werde noch lange bei uns im Segen bleiben.

Ludwigsburg den 27. Juni. Wie man hört soll am 1. April kommenden Jahres der Regimentsstab mit Regimentsmusik und Regimentsökonomie des Infanterieregiments Nr. 122 und das 1. Bataillon von hier nach Heilbronn verlegt werden. Diese Stadt wird damit eine Garnison von 25 Offizieren, Aerzten und Beamten und 572 Unteroffizieren und Mannschaften erhalten. Zu gleicher Zeit wird das Füsilierbataillon des genannten Regiments von Hofenasparg überfiedeln und die vom 1. Bataillon verlassene sogenannte Artilleriekompanie beziehen. — Höherer Verfügung gemäß werden für das Laboratorium des hies. Artilleriedepots 3 neue Magazine erbaut, deren Kostenvoranschlag ca. 60 000 M. beträgt.

Schwurgericht Heilbronn. Als letzter Fall kam heute bei sehr bestem Zuhörertraum zur Verhandlung die Strafsache gegen den Schultheißen Heinrich Knorr von Siebenbrunn, M. Weinberg, wegen falscher Beurkundung in geminnlicher Absicht, gegen Maxine Fromm von da, wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen, gegen August Kaiser von Baumbergenbach, wegen Gebrauchs einer falschen Beurkundung in geminnlicher Absicht und gegen dessen Ehefrau Sophie Kaiser, wegen Beihilfe zu dem Verbrechen. Nach der Verhandlung plaidiren die Verteidiger auf Freisprechung, da bei keinem der Angeklagten bewiesen worden sei, daß sie im Bewußtsein eines Unrechts gehandelt haben. Die Geschworenen fanden den Angeklagten Knorr zwar einer falschen Beurkundung aber nicht in geminnlicher Absicht, für schuldig, da aber dieses Vergehen verjährt ist, so erfolgte seine Freisprechung. Bezüglich der übrigen Angeklagten lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf „Nichtschuldig“, worauf deren Freisprechung ebenfalls erfolgte. (N. H.)

(E. r. u. n. e.) Beim Baden im Neckar erkrankt in Gannstatt der 17jährige Buchhändlergehilfe B o s s e r t, Sohn einer dortigen Wittwe; er wurde von der Strömung fortgerissen, und obwohl er sofort ans Land gebracht wurde, kehrte das Leben, vielleicht in Folge eines Schlaganfalls, nicht mehr zurück. — In Sigmarswangen bei Sulz erkrankt am Samstag ein Knabe, neun Jahre alt; er kam gleichfalls in eine Strömung und bis Hilfe kam, war er eine Leiche.

Mitshausen den 26. Juni. Vorgefunden beging die 3 Stunden von hier entfernte Ge-

meinde Wilhelmshorst die Jahresfeier der dortigen Taubstummenanstalt und die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes, das eine 2. Taubstummenanstalt in sich aufnehmen soll. Die neue Anstalt entspricht einem großen Zeitbedürfnis. Seither wurden in den Taubstummenanstalten meist nur die begabtesten Taubstummen aufgenommen und die schwachsinntigen in die Anstalten zugewiesen. Für die schwachsinntigen Taubstummen ist nun die in ihrer Art einzige Anstalt errichtet. Das neue Gebäude ist bei aller Einfachheit so zweckmäßig und in gesundheitslicher Beziehung so vorzüglich eingerichtet als nur möglich. Die Baurechnung (die noch nicht abgeschlossen ist) beläuft sich bis jetzt auf 29 000 M. — Wie segensreich die Taubstummenanstalt in Wilhelmshorst wirkt, konnte man erkennen bei der Unternehmung, die mit den Taubstummen in der Kirche gehalten wurde. Es war rührend, zu sehen und zu hören, wie diese Kinder auch die schwersten Hindernisse des Sprechens überwinden gelernt hatten und mit welchem Verständnis und Gemüth sie antworteten. Die seitherige Anstalt hat jedes Jahr ein ziemliches Defizit gehabt und ist, wie auch die neue Anstalt, rein auf die Hilfe christlicher Liebe angewiesen.

* Letzten Samstag Abend fiel in Klein-Eisingen bei Öppingen ein 74jähriger Mann die Kellerterre hinunter und verlegte sich an der Hirnschale derart, daß der Tod sofort eintrat.

* Aus Geislingen berichtet das „N. L.“, daß dort Sonntag Abend der seit vielen Jahren bei der Bahn beschäftigte Hilfsarbeiter J a c k verunglückte; derselbe wollte noch vor einem von Geislingen abgehenden Güterzug sich über das Geleise auf seinen Posten begeben, wurde aber leider von einem Puffer der Lokomotive erfaßt und in's Geleise geworfen, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde.

Frankfurt den 26. Juni. Vor zwanzig Jahren verließ ein hiesiger Bürger seine Frau mit ihrem Kinde. 17 Jahre hörten sie nichts von ihm, bis vor 3 Jahren aus Amerika ein Brief von ihm mit einer kleinen Einlage hier eintraf. Er theilte seiner Frau mit, daß er noch lebe, es ihm gut gehe und er ihr noch weitere Mittel zum besseren Leben senden wolle. Die Tochter suchte hierauf den Entschluß, nach Amerika zu gehen, dort eine Stelle anzunehmen und im Stillen zu beobachten, was ihr Vater mache. Sie fand Stellung und erfuhr, daß ihr Vater eine glänzende Wirtschaft mit einer Haushälterin betreibe. Eine Stelle in dem Hause des Vaters war frei, und sie war so glücklich, dieselbe zu erhalten. Ohne sich im Geringsten zu verrathen, lag sie ihren Pflichten ob. Der Herr war ihr sehr zugethan und nachdem vor einigen Monaten die Haushälterin gestorben, warb er um die Hand des Mädchens, wobei er ihr allerdings Mittheilung machte, daß er sich vorerst von seiner in Frankfurt lebenden Frau scheiden lassen wolle. Da brach das Mädchen in Weinen aus, legitimirte sich mit ihren Papieren als seine Tochter, theilte ihm mit, daß die Mutter noch lebe und bereit sei, nach Amerika zu kommen. Heute ist dieselbe, wie die „Fr. Ztg.“ mittheilt, dorthin abgereist.

* Wie dem „Deutschen Tageblatt“ gemeldet wird, sollen in ganz Deutschland unter den Katholiken 200 000 M. gesammelt worden sein, um für diese Summe in der Nähe von Hildesheim eine prächtige Villa anzukaufen, welche als Ehrengebäude der Katholiken Deutschlands dem Abg. W i n d t h o r s t überwiesen werden soll.

* In Düsseldorf wurde bei der Erbschaft zum Reichstag der Centrumskandidat L u c i u s mit 8691 Stimmen gewählt. Der fortschrittliche und nationalb. Candidat erhielten jeder etwas über 1300 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien den 27. Juni. Eine heute hier überreichte türkische Circular-Depesche ist veranlaßt durch den gestern unternommenen Schritt des Konferenzpräsidenten Grafen Corti zu Gunsten der Konferenz. Die neue Depesche ist nicht so schroff abweisend wie die letzte, hält jedoch den Standpunkt fest, daß die Konferenz überflüssig und schädlich sei. (F. Z.)

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Mr. 78.

Samstag den 1. Juli 1882.

51. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mt. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verlehr 1 Mt. 65 Pf. — Die **Einsendungsgebühr** beträgt die empfangliche Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

An die Schultheißenämter, betreffend Maßregeln gegen die Bluthaus.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 30. v. M., Murrthalbote Nr. 64, erhalten die Schultheißenämter aufs neue die Weisung, hinsichtlich der Verteilung der **Bluthaus** an den Obstbäumen die getroffenen ortspolizeilichen Vorschriften streng durchzuführen, gegen säumige Baumbesitzer nach Maßgabe von Punkt 4 des Min.-Erlasses vom 23. Nov. 1874, Min.-Amtsbl. S. 299, vorzugehen und über das Gesehene binnen 10 Tagen weiteren Bericht zu erstatten. Den 30. Juni 1882. R. Oberamt, Göbel.

Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt

nehmen noch alle Posten und Postboten entgegen. Die Redaktion des Murrthalboten.

Scheidholz- & Schälholz-Verkauf.

Am **Freitag den 7. Juli**, Morgens 9 Uhr, in der **Krone** in Hornsbach aus Harnersberg Abth. 1-7: Am: 10 eichene Brühlgel, 40 dto. Weisbrügel, 41 tannene Scheiter, 68 dto. Brühlgel und Anbruch und 100 ungebundene eichene Wellen. Reichenberg den 28. Juni 1882. R. Forstamt, Beckner.

Landwirthschaftl. Bezirks-Verein.

Auffauf von Schweizer Original-Zuchtvieh der Simmenthaler Race.

Der von der letzten Plenarversammlung des Vereins beschlossene Austausch von **Schweizer Original Zuchtviehern der Simmenthaler Race** wird in der ersten Hälfte des Monats September d. J. bei genügender Anmeldung von Bestellungen ausgeführt werden. Die Gemeindebehörden und die Farenhalter des Bezirks werden Angehörige der **günstigen** Erfahrungen mit dem letzten Auffauf für die Viehzucht des Bezirks auf die sich jetzt wieder darbietende Gelegenheit zu Erwerbung schöner Zuchtthiere ganz besonders aufmerksam gemacht und wollen Bestellungen auf einzelne Thiere in Wäde hier angemeldet werden. Auch auf **trachtige Kalben** dieser Race nimmt der Verein gerne Anmeldungen entgegen, beim Wiederverkauf der anzukaufenden Thiere werden in erster Linie diejenigen berücksichtigt werden, welche jetzt schon anmelden. Die Herren Ortsvorsteher wollen die Landwirth in ihren Gemeinden auf Vorliegendes noch besonders aufmerksam machen und die Bestimmungen des nun hierher übermittelten. Dabei glaubt der Verein auf die Bestimmungen des nun erschienenen Landesgesetzes über die **Farenhaltung**, soweit sie auf die Aufsicht über die Beschaffenheit der Zuchtthiere Bezug haben, hinweisen zu sollen. Der Vereinsvorstand. Den 29. Juni 1882. Oberamtmann Göbel.

Gasthof zum Löwen

Sulzbach a. Murr.

Ich mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft an Herrn **J. Zäckle** dahier verkauft habe, welcher solches am 1. Juli a. c. übernehmen wird. Für das seit langen Jahren von allen Seiten dem Hause geschenkte Zutrauen danke ich, sowie im Namen unserer ganzen Familie bestens und bitte ich noch, dasselbe in gleicher Weise auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Hochachtung G. F. Rienzlen jr.

Gasthof zum Löwen

Sulzbach a. Murr.

Auf Vorstehendes höflich Bezug nehmend, halte ich mich einem geschätzten Publikum aufs Angelegentlichste empfohlen und gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich es mir zur ersten Aufgabe gemacht habe, meine Kunden nur gut und reell zu bedienen. Hochachtung J. Zäckle.

Frankreich.

Paris den 24. Juni. Die Deputirtenkammer beschloß heute mit dem Gesetzentwurf über den Eid vor den Gerichten und nahm Art. 1, welcher die Formel festsetzt: „Auf meine Ehre und mein Gewissen, ich schwöre es“, mit 399 gegen 110 Stimmen an. Artikel 2, welcher die Worte beifügt: „Vor Gott und den Menschen“, wurde mit 324 gegen 90 Stimmen angenommen. Der Unterstaatssekretär der Justiz erklärte, die Regierung stimme dem Art. 3 nicht bei, welcher die Aufstellung von religiösen Emblemen im Saale der Gerichtssitzungen verbietet. Die Kammer nahm aber den Art. 3 mit 210 gegen 107 Stimmen und das ganze Gesetz mit 264 gegen 154 Stimmen an.

Rußland.

In Riga ist am 26. d. M. Vormittags im Theater Feuer ausgebrochen, das dasselbe vollständig einschloß. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Türkei.

Konstantinopel den 25. Juni. Die Konferenz hielt heute ihre zweite Sitzung ohne die Pforte, welche forsäht, die äußerste Zurückhaltung zu bewahren. Die Verhandlungen werden geheim gehalten.

Der Sultan dankte gestern dem Baron Hirsfeld für die ausgezeichnete Aufnahme, die Drngaloff gefunden hat; derselbe hat keine politische Mission, jedoch war sein Adjutant der Träger eines Briefes, in welchem der Sultan in allgemeinen Ausdrücken die freundschaftlichsten Versicherungen erneuert.

Im Narrenkleide.

Novelle von Herbert Korff. (Fortsetzung.)

Während zerknitterte Felix das Zeitungsbblatt und war es von sich; dann verhielte er sein Gesicht mit den Händen.

„Um Gotteswillen, mein lieber Felix! Welch' neuer Anfall! Was ist Dir?“ fragte Etsriede, sich erschreckt über ihn beugend. Zugleich wollte sie die Schelle ergreifen, um die Aufwärterin, die sich für kurze Zeit entfernt hatte, heranzurufen. Als Felix jedoch diese Bewegung bemerkte, errgriff er schnell Etsriedens Hand.

„Daß es gut sein, meine Liebe; bitte, nimm dies Blatt dort und verbrenne es im Ofen! Bitte, Etsriede!“

Einen Augenblick schien das erschreckte Mädchen zu glauben, Felix phantasiere. Inzwischen beelte sie sich dennoch, seinen Wunsch zu erfüllen, und als der Kranke die Flamme, vom Zugwinde angefaßt, mit gieriger Hast das Zeitungsbblatt vernichten sah, zog es wie ein Sonnenschein über seine Züge; es mochte für ihn ein Gefühl sein, als ob die Flamme auch die Schmach mit wegtrüge, die die ominöse Testamentsbestimmung auf ihn häufte.

Etsriede nahm in ängstlicher Besorgtheit neben seinem Bette Platz und ergriß seine Hand. „Dank, besten Dank, meine innig Geliebte!“ sagte der Kranke mit einer Weichheit des Tons, wie Etsriede seit langer, langer Zeit nicht zu hören bekommen hatte. Dann trafen sich die Blicke der beiden Liebenden und ruhten lange in einander.

„Höre mich an, Etsriede!“ sagte dann Felix. „Ich bin von einem Banne erlöst; eine Binde ist mir von den Augen gefallen; verzeihe, — verzeihe mir! — Dein Händedruck, Dein Blick sagt mir, daß Du vergiebst. Ich bin von heute ab ganz auf mich selbst gestellt; ich erbe nichts; hörst Du, Etsriede, nichts von meinem Dunkel, doch ich werde meine Studien beenden, werde arbeiten und mir eine Stellung erringen, die mich auch ohne Vermögen würdig macht, Dich als meine Gattin heimzuführen! Ich will Deiner werth sein: Das gelobe ich Dir hiermit!“

Etsriede konnte kaum ihre Thränen zurückhalten; sie hatte sich vielleicht nur in der ersten Zeit ihrer Liebe so glücklich gefühlt, wie in diesem Moment, wo ihr der Geliebte von Neuem wiedergegeben, wo der Mann, den sie liebte, ihr auch wieder Achtung einflößte.

„Um Deiner selbst willen beruhige Dich jetzt,

mein guter Felix“, hat sie, „und habe herzinnigen Dank für Deine Worte. Doch Du bist so erregt; schone Dich jetzt und verusche ein wenig zu schlafen.“

Und ein Händedruck, sympathisch und liebevoll, besiegelte den Herzensbund von Neuem. Eine ganz andere Wirkung übte die beregte Zeitungsnachricht auf die Gäste im „Blauen Hecht“ am Westthore aus.

Da saßen im Erkerzimmer ihrer sechs um den runden Tisch, 6 Studenten, die das Cerevisläppchen so verwogen nach dem linken Ohre hin trugen, beim Waßkrug würfelten und räsonnirten und den allzeit geduldigen Wirth hänselten. Dafür rächte sich dieser durch verschärftes Anstreben. Heute aber trat er beiseiten an den Tisch heran, zog unter seiner grünen Schürze ein Exemplar des neuen Wochenblatts hervor und reichte es, mit der Hand auf eine bestimmte Stelle deutend, dem Einen der Studenten:

„s betrifft den jungen Herrn von Wentheim“, sagte er mit süßem Lächeln. „Eine schöne Geschichte, meine Herren Stubhist; so etwas ist noch gar nicht dagewesen. Bitte, lesen Sie nur.“

Und prüfend ließ er seine Blicke umherstreifen und beobachtete genau die Mienen, um den Eindruck zu sehen, den die vorgelesene Notiz auf alle machen würde.

Anfänglich lachte man, aber es bedurfte nur kurzen Nachdenkens, um die Stimmung zu einer ernsteren werden zu lassen.

„Wird wohl Felix die Erbschaft antreten oder nicht?“

Um diese Frage drehte sich das Gespräch mit großem Eifer; der Wirth wagte zwar nicht, sich dareinzumischen, aber er hörte mit fast athemloser Spannung auf alle Gründe und Gegenstände, welche vorgebracht wurden.

Für ihn stand ja bei der Sache ein kleines Kapital auf dem Spiele, das so gut wie verloren war, wenn Felix sich weigerte, auf jene schimpfliche Bedingung einzugehen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* In einem einzigen Hause in Berlin in der Elisabeth-Gemeinde wohnen 1258 Personen. Es ist das Haus Ackerstraße 132-133, ein großes Vorderhaus mit Hinterhäusern. 1073 dieser Personen sind evangelisch, 132 katholisch, 26 jüdisch, 27 andere sind entweder dissidentisch oder gehören der sog. apostolischen Gemeinde (den Irvingianern) an. Alleinlebende Frauen wurden 59 gezählt, darunter 8 ehverlassene, alleinlebende kath. Frauen 7. Evangelische Ehepaare gibt es dort 171, katholische 13, jüdische 3. Von den 33 gemischten Ehen sind 18, wo der Mann evangelisch, die Frau katholisch ist; 11, wo der Mann katholisch, die Frau evangelisch ist; 2, wo der Mann evangelisch, die Frau jüdin ist; 1, wo der Mann jüdisch, die Frau evang. ist; 1, wo der Mann Dissident, die Frau jüdisch ist.

* Barmen. Die „Barm. Ztg.“ erzählt: Ein hiesiges junges Mädchen von 16 Jahren, welches seine Eltern und Geschwister durch Nahrungsmittel unterstüzt, wandte sich kürzlich mit der Bitte um eine Nähmaschine an den Kaiser. Kaiser Wilhelm ließ sofort die Verhältnisse der Wirtin und ihrer Familie untersuchen und — da sich die Unterstützungsbedürftigkeit und Würdigkeit herausstellte — dieser Lage von Berlin aus dem armen Mädchen eine vorzügliche Nähmaschine als Geschenk zusenden.

Pest. Jene Bewegung gegen die ungar. Juden, welchen der Abg. Istochy den Vorwurf macht, ein vor nicht langer Zeit vermischtes Christenmädchen zu religiösen Zwecken geschlachtet zu haben, dauert immer noch fort, und liegen über diese Affäre die widerprechendsten Gerichte vor. Die Phantastie der betr. Berichterstatter ist so groß, daß die Pestser Telegraphendirektion die Annahme bezw. Ausfertigung verschiedener Telegramme verweigert hat, — das Klügste, was sie im Interesse der Ruhe in den Gemüthern thun konnte.

* Der schlaue Kohn. Aus Dubapest erzählt „M. Hirardo“: Ein höherer Gerichtsbeamter, Namens B., und Herr A. G. be-

trauten den Agenten Jakob Kohn damit, für sie Geldgeschäfte zu machen. Kohn kam seiner Mission getreulich nach und plagierte die Gelder der Herren zu hohen Prozenten, was ihnen große Freude bereite; die Freude verwandelte sich jedoch alsbald in Kummer, als Kohn ihnen das reuige Geständniß machte, daß er von ihrem Gelde 800 fl. unterschlagen habe. Anzeigen konnten die Herren den Defraudanten nicht, wenn sie nicht kompromittirt sein wollten, sie wendeten sich daher an einen befreundeten Polizeibeamten, der Kohn wiederholt vor sich zitierte und ihm mit Einperren drohte, wenn er die 800 fl nicht erzeuge — allein vergebens, Kohn gab keinen Kreuzer her. Indeß der pfiffige Kohn wollte nicht nur das Geld behalten, sondern auch Ruhe haben; er begab sich zur Behörde und legte daselbst ein reuiges Geständniß ab. Die Angelegenheit wurde einem Untersuchungsrichter übergeben, der die Herren B. und G. als Beschädigte vor sich lud und sie einem Verhöre unterzog. Wie erstaunt war er nun, als die Herren angaben, daß sie Kohn gar nicht kennen und ihm nie Geld zum Verleihen gegeben haben. Dem Gerichte blieb unter solchen Umständen nichts Anderes übrig, als den Prozeß einzustellen; der schlaue Kohn aber lachte sich ins Häuschen, da sein Mandat so vortreflich gelungen ist.

* (Eine preussische Schulmeisterfamilie.) Die Kantorfamilie Wittich im Dorfe Groß-Neften bei Landsberg i. N.-Pr. ist seit dem Jahre 1630 im dortigen Amte; in ununterbrochener Folge hat der Sohn stets die Stelle von dem Vater übernommen und der gegenwärtige Inhaber derselben ist bereits 41 Jahre im Amt und kann als 62jähriger rüstiger Mann es noch ohne Schwierigkeit zu der Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums bringen. Denn das ist eine berechtigte Eigenhämlichkeit jener Herren Kantoren, daß sie bis jetzt sämmtlich das 50jährige Amtsjubiläum sowohl wie auch die goldene Hochzeit gefeiert haben.

* (Ein Bürgermeister geohrfeigt.) Zu Castres, einer Stadt Süd-Frankreichs, ist es am 9. Juni im Gemeinderathe zu Stand gekommen. Ein Mitglied der äußersten Linken hielt eine Leichenrede auf Garibaldi, that das aber in einer Weise, welche einigen Gemeinderäthen ein Lächeln entlockte. Darüber erhob sich der Bürgermeister los und versetzte ihm ein Paar Ohrfeigen. Großer Tumult und die Sitzung mußte nach einem allgemeinen Handgemenge aufgehoben werden.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 26. Juni. Trotz dem herrlichen Sommerwetter, das sich um die Mitte der vorigen Woche eingestellt hat, und auch heute noch fortbauert, und trotz den Ausfichten auf eine reiche Ernte ungetrübt fortbestehen, ist es im Getreidegeschäft allerwärts wieder fester geworden, und Rußland, das uns in letzter Zeit hauptsächlich mit Weizen versah, notirt sogar steigende Preise. Hierbei dürften zwar die Besorgnisse, welche das lange, kalte Regenwetter erweckte, einen erschrecklichen Antheil haben, aber der Hauptgrund ist sicher darin zu suchen, daß eben die Vorräthe sehr auf die Weige gehen und wir immer noch 1 1/2 Monate von der alten Ernte zehren müssen. Auf unserer Börse wurde heute ein namhaftes Quantum umgekehrt.

Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen bayr. 26 M. 25 Pf. — 26 M. 50 Pf. dto. califisch. 25 M. 50 Pf. dto. russ. 22 M. 25 Pf. bis 24 M. 25 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 27. Juni.

20 Frankenstücke	16 25—29
Russische Imperials	16 71—76
Englische Sovereigns	20 36—41
Dollars in Gold	4 16—20

Gottesdienste der Pfarodie Backnang

am Peter- und Paul-Festtag den 29. Juni, Vormittags 9 Uhr

Prebdt: Herr Dekan Kalchreuter.

Wetterausicht für den 28. Juni.

„Veränderlich, vorwiegend trocken, wärmer.“

Lehrer-Gesangverein.

Mit der am 12. Juli stattfindenden Bezirksschulerversammlung soll eine **Gesangs- & Orgel-Produktion** verbunden werden. Hierzu findet am **Mittwoch den 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr** eine **Probe** in der Kirche zu **Oppenweiler** statt. **Gesangsnummern:** Choräle 21, 115. Heim 23, 25, 26. Bitte um allseitige Theilnahme. Im Interesse der Sache wird die Erwartung ausgesprochen, daß sämtliche Herren Lehrer erscheinen. Murrhardt den 27. Juni 1882. R. Bezirkschulinspektorat, Eisenbach.

Liegenschaftsverkauf.

In dem Nachlasse der f. Regina Däuble Wittwe von hier kommt am **Montag den 3. Juli d. J.,** Vormittags 11 Uhr, 1stodiges Wohnhaus mit geschütztem Keller, Brandvers. Anschl. 1200 M. sowie 4 a 51 qm Gras- und Baumgarten auf hiesigem Rathhause zum zweiten und letztmalig im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf, wozu Liebhaber hier eingeladen werden. Den 28. Juni 1882. Waisengericht, Vorstand Schindler.

Jagdverpachtung.

Am **Montag den 3. Juli, Mittags 1 Uhr** wird die Jagd der hiesigen Markung auf 3 Jahre in hiesigem Rathhause wieder verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind. Den 28. Juni 1882. Schultheißenamt, Kurz.

Murrhardt.

Bäckerei zu verpachten.

Jacob Goldner, Bäckers Wittwe hier, ist gesonnen, ihr Haus mit eingerichteter Bäckerei auf mehrere Jahre zu verpachten. Dasselbe kann jeden Tag eingesehen werden und wollen sich die Liebhaber wenden an **G. Jäger.**

Sulzbach a. M.

Pferde-Verkauf.

Wegen Entbehrlichkeit setze ich 2 Pferde dem Verkauf aus. Für Güte und schweren Zug kann garantiert werden. **J. Niederberger.**

Winnenden.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Wegen beabsichtigter Verlegung meines Geschäfts nach Stuttgart wünsche ich mein an der Leutenbacher Straße nächst der chemischen Fabrik gelegenes Anwesen entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Dasselbe, ein Areal von ca. 1 Morgen umfassend, besteht aus einem vor zwei Jahren solid und feuerfester für Geschäftszwecke ausgeführten 1 1/2stodigen Gebäude mit Sou terrain und Keller. **Carl Ulmer.**